

**AG I:**

**Zentren für die Zukunft – Perspektiven der Verstetigung in Zeiten von Umbrüchen und Neuanfängen**

Moderation:

Inga Nüthen (ZEFG, Freie Universität Berlin)

Dirk Schulz (GeStiK, Universität zu Köln)

Die Situationen könnten – auf den ersten Blick – nicht unterschiedlicher sein: GeStiK (Gender Studies in Köln) wurde im Jahr 2012 gegründet und ist damit eine der jüngsten hochschulweiten Einrichtungen zu Gender und Queer Studies. Die ZEFG (Zentraleinrichtung zur Förderung von Frauen- und Geschlechterforschung, Freie Universität Berlin) war eine der ersten Einrichtungen ihrer Art an einer deutschen Hochschule und besteht seit 1981. Dennoch: In beiden Fällen gilt, dass Umbrüche, Neuanfänge und die allgemeinen Bedingungen einer ökonomisierten Hochschullandschaft die Frage nach einer Verstetigung hochschulweiter Einrichtungen der Geschlechterforschung ähnlich relevant machen. Gerade im Kontext einer Finanzierungssituation, die immer mehr dauerhafte Aufgaben zugunsten kurzfristiger Projekte aufgibt, ist die Frage nach der Verstetigung besonders wichtig. Neben den strukturellen Bedingungen ist auch immer wieder neu die Frage zu diskutieren: Was soll, muss und kann eine solche Einrichtung leisten? Welches sind ihre Aufgaben und welche strukturelle Organisation ist dafür optimal? Welche Rolle spielt dabei die lokale Situation?

Dieser Workshop bietet ein Forum zum Austausch über die unterschiedlichen und gemeinsamen Situationen, Strukturen und Perspektiven verschiedener Zentren der Geschlechterforschung. Ausgehend von einer gemeinsamen Bestandsaufnahme sollen Möglichkeiten und Strategien für eine Zukunft der Zentren erarbeitet werden. Welche Chancen bieten Umbrüche und Neuanfänge? Wie sind die Herausforderungen der ökonomisierten Hochschule zu meistern? Wie kann eine dauerhafte, langfristige Arbeit abgesichert werden?

(Bestandsaufnahme durch verschiedene Zentrumsvertreter\*innen)

Die zentralen Fragen der Arbeitsgruppe lauten: Welche Bedingungen müssen erfüllt sein, damit Zentren für Forschung in den Gender- und Queer Studies / der Frauen- und Geschlechterforschung langfristig arbeitsfähig sind? Wie ist das unter den gegebenen

Bedingungen umsetzbar? Konkret sollen u.a. folgende Aspekte angesprochen werden: Evaluation, Stellenstruktur, Aufbau und Aufgaben der Zentren, Verhältnis von Lehre und Forschung, lokale Bedingungen.

**AG II:  
Entwicklung der Gender-Studiengänge**

Moderation:

Helga Hauenschild (Georg-August-Universität Göttingen)

Ilona Pache (Humboldt-Universität zu Berlin)

Diese AG bietet Austauschmöglichkeiten über aktuelle Entwicklungen bei der Implementierung und Verstetigung von Gender-Studiengängen sowie über Erfahrungen im Studium und in der Lehre der Gender Studies im Kontext von Maßnahmen zur Qualitätssicherung.

Ein Schwerpunkt der AG ist die Reflexion institutioneller Rahmenbedingungen und curricularer Ausrichtungen bei der Erst-Einrichtung von Gender-Studiengängen im Hinblick auf folgende Diskussionsfragen:

- Welche institutionellen Rahmenbedingungen fördern bzw. erschweren die Etablierung neuer Studiengänge?
- Welche inhaltlichen Gesichtspunkte leiten die Konzeption des Curriculums?
- Welche Ressourcen sind für den Betrieb der neuen Studiengänge notwendig und wie können sie sichergestellt werden?

Ein zweiter Schwerpunkt beinhaltet die Bilanzierung der Studien- und Lehrerfahrungen von etablierten Gender-Studiengängen, die sich den Herausforderungen, Widerständen und Chancen des Bologna-Prozesses gestellt und Fragen der Qualitätsprüfung und -sicherung begleitend formuliert haben. In den Bachelor- und Masterstudiengängen gibt es nun die ersten Generationen von Absolvent\_innen. Gleichzeitig werden an einigen Standorten bereits neue Rahmenbedingungen für die Überarbeitung der Bologna-Reform entwickelt. Deshalb ist jetzt ein guter Zeitpunkt, die Erfahrungen in Studium und Lehre der BA- und MA-Gender Studies in den Blick zu nehmen. Diese Fragen stehen zur Diskussion:

- Welche institutionellen Herausforderungen, Widerstände und Chancen stellen sich im Studienbetrieb der BA- und MA-Studiengänge und wie wird damit umgegangen?
- Welche strukturellen und inhaltlichen Probleme zeigen sich im Studienbetrieb der neuen Studiengänge?
- Welche Maßnahmen zur Reform der BA- und MA-Studiengänge gibt es und welche Optimierungen werden mit neuen Rahmenbedingungen angestrebt?
- Im Zusammenhang mit dem Bologna-Prozess wurden neue Systeme der Qualitätsprüfung und -sicherung eingeführt. Welche Hilfestellung bieten diese und welche Effekte haben sie auf Studium und Lehre?

Diese Beiträge sind geplant:

Werkstatt Gender Studies – interdisziplinär, international, intersektionell. Stand und Entwicklung des BA Nebenfachs an der Goethe-Universität Frankfurt, Marianne Schmidbaur (Goethe-Universität Frankfurt)

„MGGM“ - Marburg-Gießen-Gender-Master. Zur Entwicklung eines hochschulübergreifenden Masterstudiengangs Gender Studies in Hessen, Barbara Grubner (Phillips Universität Marburg), Jutta Hergenhan (Justus-Liebig-Universität Giessen) Mehr als eine Reform: Bilanzen und Perspektiven der Göttinger Geschlechterforschung, Helga Hauenschild (Göttingen) Evaluation - Optimierung - Kompromiss. Zur Reform der BA- und MA-Gender-Studiengänge an der HU Berlin, Ilona Pache (Berlin)

### AG III:

#### **Gleichstellungspolitik, Frauenförderung und Geschlechterforschung an Kunst- und Musikuniversitäten bzw. Kunst- und Musikhochschulen im deutschsprachigen Raum**

Moderation:

Andrea Ellmeier (Universität für Musik und darstellende Kunst Wien)

Alexander Fleischmann (Akademie der Bildenden Künste Wien)

Christa Brüstle (Kunstuniversität Graz)

Die Umgestaltung von Kunst- und Musikhochschulen zu Kunst- und Musikuniversitäten (im deutschsprachigen Raum) stellte an diese Institutionen neue Anforderungen, zu denen auch die Implementierung von Gleichstellungsmaßnahmen, Frauenförderprogrammen sowie Geschlechterforschung/Gender Studies gehörte, die im Kunst- und Musikbereich auf spezifische institutionelle und strukturelle, aber auch inhaltliche (fachliche) Vorbedingungen und Ausgangssituationen gestoßen ist.

Es erscheint daher notwendig, diese unterschiedlichen Szenarien an Kunst- und Musikuniversitäten (sowie den weiterhin gebliebenen Kunst- und Musikhochschulen) zu diskutieren, weil Fragen und Probleme der Umsetzung von Gleichstellungsmaßnahmen, Frauenförderung (z.B. auch Mentoring) und Genderforschung/Gender Studies z.T. auf grundsätzliche Begriffe oder auf ein grundsätzliches Verständnis von Kunst oder Musik zurückgeführt werden können, das fach- bzw. institutionenspezifisch oft hegemoniale Züge trägt. Beide Aspekte spielen auch eine Rolle bei der jeweiligen Ausrichtung der Geschlechterforschung/Gender Studies.

Während an den (österreichischen?) Kunstuniversitäten eher ein innovatives Verständnis von Kunst und eine Aufgeschlossenheit gegenüber kulturwissenschaftlichen und interdisziplinären Arbeitsansätzen dazu führt, dass dem Bereich von Geschlechterforschung/Gender Studies eher mit Offenheit begegnet wird, dieser auch produktiv, vor allem im Bereich der bildenden Künste, aufgenommen wird, zeigt sich an Musikuniversitäten hingegen häufig ein relativ konservatives Verständnis von Musik und sind zugleich relativ traditionelle Arbeitsstrukturen grundlegend. Diese Bedingungen wirken sich auch auf die Implementierung von Gleichstellungsmaßnahmen, Frauenförderung etc. und auf die Ausrichtung von Genderforschung/Gender Studies aus.

Kunst und Musik sind kulturelle Bereiche, die breite Gesellschaftsschichten erreichen. Daher sind spezifische Fragen und Probleme von Gleichstellungspolitik an Kunst- und Musikuniversitäten und -hochschulen keine Randthemen, sondern betreffen einen großen Wirkungskreis. Ihre Diskussion im Vergleich von Institutionen im deutschsprachigen Raum soll angestrebt werden, von Interesse

ist auch die allgemeine Reflexion von Parallelen und Unterschieden zwischen Kunst- und Musikuniversitäten (bzw. Kunst- und Musikhochschulen) einerseits und wissenschaftsbasierten Universitäten andererseits.

Ziel dieser Arbeitsgruppe ist es, einer innerhalb der KEG bisher kaum geführten Diskussion Raum zu geben und aus dem Vergleich von Institutionen im deutschsprachigen Raum sowie zwischen Hochschulen unterschiedlicher künstlerischer Ausrichtung neue Aspekte in die hochschulpolitische Diskussion einzubringen. Nicht zuletzt scheint auch das Thema künstlerische Forschung gerade für die Geschlechterforschung/Gender Studies wichtige Impulse liefern zu können.

#### **AG IV: Gender Studies goes online? Gender-Wissen im Netz**

Moderation:  
Gabi Jähnert (Humboldt-Universität zu Berlin)

Die Möglichkeiten des web2.0 und die neuen Informationsmedien haben die wissenschaftlichen Kommunikationsstrukturen sowie die Anforderungen und Bedürfnisse in der Literaturrecherche und -bereitstellung in den Gender Studies verändert. Wissenschaftliche Texte werden auch in den Gender Studies in Blogs und Internetforen bereitgestellt und diskutiert. Es gibt online-Zeitschriften, Gender-Wikis und Gender-Glossars. Unter Studierenden und auch Wissenschaftler\_innen erfolgt die Erstinformation über neue Themen häufig über Wikipedia und Google.

Die Akzeptanz für Open Access und für reine Online-Publikationen ist – wie in den Geistes- und Sozialwissenschaften insgesamt – jedoch immer noch gering. Die oftmals prekäre und doppelte Verankerung der Geschlechterforschung – innerhalb von Disziplinen und als interdisziplinäres Fach – bringt für die Literatursuche und -bereitstellung noch einmal besondere Herausforderungen mit sich.

Vor diesem Hintergrund soll die AG der Information und dem Erfahrungsaustausch über Herausforderungen und neue Projekte in diesem Feld dienen und sich u.a. folgenden Fragen widmen:

- Wie ist die Reichweite von Open Access-Publikationen zu beurteilen? Bestehen besondere Herausforderungen/Chancen für die Gender Studies?

- Welche Funktion erfüllen online-Veröffentlichungen insbesondere für Studierende und den wissenschaftlichen Nachwuchs?
- Wie verändert sich wissenschaftliches Schreiben und Arbeiten durch Online-Formate? Gibt es für die Gender Studies spezifische Folgen?
- Sind generationenspezifische/-übergreifende Folgen und Gewinne zu beobachten?

Geplant sind Beiträge zu:

- Zu viel oder zu wenig? Online-Genderressourcen aus bibliothekarischer Sicht (Karin Aleksander)
- Ein erster Schritt: Bestände von Bibliotheken und Archiven sichtbar machen mit der Meta\_Datenbank des i.d.a.-Dachverbandes (Marius Zierold)
- onlinejournal Kultur und Geschlecht (Anja Michaelsen)
- Planungen für ein Gender-Fachrepositorium durch FU und HU Berlin sowie cews (Gabi Jähnert)
- Planungen und Erfahrungen des Gender-Glossars [<http://www.gender-glossar.de/de/>] (Juliane Keitel und Daniel Diegmann)

#### AG V:

#### Verankerung der genderspezifischen Lehre in den Curricula am Beispiel Medizin

Moderation:

Anja Vervoorts (Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf)

Ulrike Nachtschatt (Medizinische Universität Innsbruck)

Sandra Steinböck (Medizinische Universität Wien)

In dieser AG sollen die Erfahrungen bei der Verankerung von Genderaspekten in der Lehre insbesondere an Medizinischen Fakultäten reflektiert werden.

Ausgehend von einer Bestandsaufnahme der Gender Medizin an drei deutschsprachigen Universitäten möchten wir mit den Teilnehmer\_innen diskutieren, welche Rahmenbedingungen, welche Strategien und welche Qualitätsstandards notwendig sind, um die Verankerung der Gender Medizin in den Curricula voranzutreiben. Nach einleitenden Präsentationen findet ein Austausch von Ideen und Erfahrungen zu folgenden Themenfeldern statt:

- der Genderbegriff in der Medizin, Strategien zur Vermeidung der Reduktion auf biologische Faktoren
- Evaluation und Qualität
- Rahmenbedingungen, Vernetzung und notwendige Stakeholder

**AG VI:**

**Was heißt gender- und diversitygerechte Didaktik? (Forschungs-)Grundlagen, Umsetzung und kritische Praxisreflexion**

Moderation:

Urte Böhm (Alice-Salomon-Hochschule Berlin)  
Daniela Marx (Georg-August-Universität Göttingen)  
Sandra Smykalla (Fachhochschule Kiel)

Zur Ausgangslage: Wie Gender- und Diversity-Ansätze in Studium und Lehre verankert werden können, wird derzeit bspw. im Kontext der Hochschuldidaktik und der Studiengangsentwicklung an vielen Hochschulen diskutiert und es ist ein regelrechter Boom an Maßnahmen in diesem Bereich zu verzeichnen. So werden unter der Maßgabe, dass eine „zunehmend heterogene Studierendenschaft“ neue Herausforderungen an die Gestaltung von Lehr-Lernprozessen stellt, an vielen Hochschulen Maßnahmen zur Sensibilisierung und Weiterbildung von Lehrenden und Studierenden entwickelt und der Abbau struktureller Barrieren in Zugang, Durchführung und Abschluss des Studiums anvisiert. Insbesondere durch die Förderung im Rahmen des Qualitätspakt Lehre haben die hochschuldidaktischen Initiativen in diesem Bereich stark zugenommen und es sind neben Geschlechterforscherinnen und Gleichstellungsbeauftragten auch ganz neue Akteur\_innen damit befasst. Es fällt auf, dass neue Akteurskonstellationen entstehen, dass ein oft nur vages Verständnis von Diversität und Heterogenität zum Tragen kommt, das Verhältnis von Diversity und Gender unterbestimmt bleibt und schließlich, dass Erkenntnisse aus der Lehr-Lernforschung häufig OHNE Genderbezug als empirische Grundlage dienen.

Vorhaben: Der Workshop geht der Frage nach, was „gender- und diversitygerechte Lehre“ genau heißen kann und soll. Auf welche Studien und Erkenntnisse der Gender Studies greifen didaktische Maßnahmen zurück? Welche Forschungsperspektiven und -ergebnisse nutzen – und brauchen – die Akteur\_innen in der Konzeption und Umsetzung gender- und diversitygerechter Didaktik und Lehre?

Auf der Basis eines umfassenden Diversitätsbegriffs mit intersektionaler Perspektive, welcher Heterogenität im Lehr-Lernverhalten ebenso in den Blick nimmt wie soziale Ungleichheitsverhältnisse, soll in dem Workshop im Sinne einer kritischen Praxisreflexion ausgelotet werden, welche Möglichkeiten der konkreten Umsetzung „gender- und diversitygerechte Lehre“ es in einzelnen Lehrveranstaltungen und in der Lehrplanung gibt. Hierbei wird auch die Gefahr der Stereotypisierung und Reifizierung der Differenz reflektiert. Fragen, die sich hieraus ergeben, betreffen beispielsweise die Verankerung gender- und diversitygerechter Lehre in den Curricula: Welche Effekte haben additive bzw. Querschnittsangebote? Welche Qualitätskriterien gelten zudem für „gender- und diversitygerechte Lehre“? Sollten gar eigene Qualitätskriterien entwickelt werden?

Ziel der AG ist es, Expertinnen und Interessierte aus den Bereichen Geschlechterforschung, Hochschuldidaktik und Qualitätsentwicklung von Studium und Lehre miteinander ins Gespräch zu bringen und – durch das Ausloten von gemeinsamen Denkräumen – für mögliche gemeinsame Handlungsperspektiven zu sensibilisieren.

### **AG VII:**

## **Integratives Gendering in der Forschung – ein Prinzip der Leuphana Universität zur Qualitätsentwicklung**

Moderation:

Nele Bastian (Leuphana Universität Lüneburg)

Der an der Leuphana Universität entwickelte Ansatz zur Berücksichtigung von Gender-Diversity-Aspekten im alltäglichen Prozess von Lehre, Forschung, Transfer, Organisations- und Personalentwicklung ist als ein Qualitäts- und Profilelement zu verstehen. Die Konzeptionierung und Realisierung des ‚integrativen Gendering‘ fokussierte sich zu Beginn auf die Integration von Geschlechterforschung in Studium und Lehre sowie auf Geschlechtergerechtigkeit und Chancengleichheit im Studienzugang und der Studienstruktur. Das Konzept erfuhr eine Erweiterung auf die Vielfaltsdimensionen des Diversitykonzeptes. Diversity wird seither nicht additiv zu Gender betrachtet. Vielmehr bildet Diversity ein Spektrum, das verschiedene Vielfaltsdimensionen umfasst, welche jeweils in einer wechselseitigen Beziehung mit der Kategorie Gender verknüpft sind.

Die mit dem Leitziel strukturell verbundenen Entwicklungen finden ihren Ausdruck u.a. in folgenden Bereichen:

- Das integrative Gendering ist in der Modulgestaltung für den Leuphana Bachelor und die Lehramtsstudiengänge (BA/MEd) curricular und explizit im Gender-Diversity-Zertifikat für Studierende verankert.
- Die Praxis des integrativen Gendering in der Lehre ist im Rahmen von Workshops Bestandteil des hochschuldidaktischen Programms für alle Lehrenden sowie in der hochschuldidaktischen Qualifizierung für den wissenschaftlichen Nachwuchs.
- Das kontinuierlich weiterentwickelte Genderportal für Lehre, Forschung und Transfer bietet für alle Hochschulangehörigen und Interessierten einen Online-Zugang zu Instrumenten für die Berücksichtigung von Gender-Diversity-Aspekten für die verschiedenen Aufgabenbereiche der Hochschule.
- Dem in der Systemakkreditierung ausgewiesenen Qualitätskriterium „Realisierung von Geschlechtergerechtigkeit“ wird auch durch „Genderpackages“ (Lehreinheiten in Modulen), gender- und diversityorientiertes Lehrcoaching und Qualitätskriterien für die Lehrevaluation Rechnung getragen.



- Durch das Frauen- und Gleichstellungsbüro findet Beratung und Unterstützung für gender- und diversityorientierte Forschungs- und Lehrprofile sowie eine geschlechtergerechte vielfaltorientierte Hochschulentwicklung statt.

Die Weiterentwicklung des Konzeptes orientiert sich aktuell auf den Bereich der Forschung. Im Fokus steht die Realisierung und Konkretisierung des integrativen Gendering in die Forschungspraxis der Universität. Neben der Stärkung der Geschlechterforschung durch die Vergabe von Promotionsstipendien zum Feld Geschlechterforschung stellt sich die Herausforderung, Gender-Diversity-Aspekte in der Forschungspraxis sichtbar zu machen und zu fördern sowie weitere Profile von Geschlechterforschung in disziplinärer Forschung herauszubilden.

Im Rahmen der Arbeitsgruppe soll den Fragen nachgegangen werden, welchen Beitrag die Integration von Geschlechterforschungsfragestellungen in die Breite der disziplinären Forschung zur Steigerung der Qualität von Forschung leisten kann sowie dem Nachweis exzellenter Forschungsleistungen dienen kann? Inwiefern ermöglicht ein gleichstellungsfördernder wie auch ein integrativ ausgerichteter Ansatz die Entwicklung einer innovativen Forschungsstrategie? Nach einem kurzem Input zum integrativen Gendering und seiner Perspektiven für die Forschungspraxis soll in einem methodisch aufbereiteten und strukturierten Diskussionssetting gearbeitet werden. Es könnten Empfehlungen, Best-Practice-Beispiele, Strategien, Orte und Adressat\_innen der Platzierung erörtert werden. Ziel der Arbeitsgruppe ist, die Effekte, Potenziale sowie Kooperationen des integrativen Gendering in der Forschung herauszuarbeiten.

#### **Sprecher\_innen der KEG**

**Dr. Birgitta Wrede** (Interdisziplinäres Zentrum für Frauen- und Geschlechterforschung (IFF), Universität Bielefeld) birgitta.wrede@uni-bielefeld.de

**Dr. Ilona Pache** (Zentrum für transdisziplinäre Geschlechterstudien (ZtG), Humboldt Universität zu Berlin) ilona.pache@gender.hu-berlin.de

**Dr. Tanja Rietmann** (Interdisziplinäres Zentrum für Geschlechterforschung, Universität Bern) tanja.rietmann@izfg.unibe.ch

**Mag. Elisabeth Grabner-Niel** (Büro für Gleichstellung und Gender Studies, Universität Innsbruck) elisabeth.grabner-niel@uibk.ac.at

<http://www.genderkonferenz.eu/>